

MAREK GEDL, **Die Bronzegefäße in Polen**. Prähistorische Bronzefunde, Band II, 15. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2001. 74 Seiten, 82 Tafeln.

Die von Marek Gedl vorgelegte Publikation »Die Bronzegefäße in Polen« erschien als 15. Band in der Schriftenreihe »Prähistorische Bronzefunde« und schließt eine weitere Lücke in der Bearbeitung der Gefäße in Osteuropa. Das heutige Polen umschließt ein Gebiet, in das »in entscheidender Mehrheit« (S. 2) Gefäße aus Werkstätten südlich oder südwestlich des Landes importiert wurden, und das im Norden »zur südöstlichen Peripherie des Verbreitungsgebietes gegossener Bronzegefäße gehört, die in Norddeutschland oder in Dänemark erzeugt wurden«. Die nur in Nordpolen verbreiteten gegossenen Trinkhörner weisen dem Verfasser zufolge »zahlreiche Gemeinsamkeiten in der Form, in der gerippten Verzierung sowie in der Herstellungstechnik mit den gegossenen Bronzeblashörnern und Bronzeluren auf« (S. 59). Auch D. KRAUSSE (Hochdorf III. Das Trink- und Speiseservice aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf [Stuttgart 1996] 156) sieht in seiner ausführlichen Zusammenstellung und Diskussion der Trinkhörner aus Keramik und Metall im vorgeschichtlichen Europa (ebd. 95–229) keinen Grund, an der einheimischen Herstellung der Trinkhörner der jüngeren Nordischen Bronzezeit zu zweifeln. Die im Südwesten und Süden an das heutige Polen anschließenden Gebiete wurden 1991 von O. Kytlicová (Böhmen), J. Nekvasil / V. Podborský (Mähren) und M. Novotná (Slowakei) veröffentlicht.

Die Materialaufnahme der polnischen Behältnisse erfolgte in den Jahren 1988 bis 1996, endete also fünf Jahre vor der Drucklegung. Insgesamt wurden 96 Bronzegefäße berücksichtigt, Behältnisse aus Gold wurden bisher nicht gefunden. 57 Exemplare sind im Original aufgenommen worden, von 21 zerstörten und verschollenen Stücken existieren aussagekräftige Unterlagen, 15 Bronzegefäße konnten trotz fehlender Abbildungen den Gefäßtypen zugeordnet werden. Der neueste PBF-Band ist

u. a. wegen der Herkunft der Fundstücke aus unterschiedlichen Herstellungszentren eine sinnvolle Ergänzung der bereits veröffentlichten Arbeiten (Karte Rückseite Tafel 82), weniger jedoch nach Aussage des Verfassers ein »dankbarer Gegenstand für eine differenzierte Bearbeitung« (S. 2). Nach den einleitenden Kapiteln zur Quellenlage (S. 3–4), zur Chronologie und Chorologie der Bronze- und Früheisenzeit in Polen (S. 4–8), zur zeitlichen, räumlichen und kulturellen Stellung der Bronzegefäße in Polen (S. 8–13) und zum Gebrauch der Bronzegefäße (S. 13–14) wird der Fundstoff in Bronzeblechgefäße (Nr. 1–75) und gegossene Gefäße (Nr. 76–94) aufgeteilt. Im Anhang werden erstmalig 18 Bronzegefäße bzw. Fragmente aus der Westukraine (ehem. Ostgalizien) zeichnerisch dokumentiert (Nr. A 1–4, B 1–5, C 1–8, D 1).

Die Zeichnungen der Fundstücke in Polen und der Westukraine folgen den Richtlinien der Schriftenreihe: Sie zeigen möglichst die Ansicht des rekonstruierten Gefäßes, Querschnitt und Details der Nietungen. Neu ist die zeichnerische Dokumentation der erkennbaren Bearbeitungsspuren. Die entsprechenden Innenansichten der Tassen, Becken, Situlen sowie der Hängebecken zeigen interessante Details der Herstellungstechnik, die z. B. in den PBF-Bänden II,5 (Taf. A, B) und II,9 (Taf. B–E) bisher nur exemplarisch mit Fotos dokumentiert wurden. Selbst aus einem Fundkomplex stammende Exemplare (Nr. 2–3 Poznań-Wielka Starołęka) weisen differierende Spuren an den Bodendellen auf, und zwar das eine Stück radiale und das andere waagerechte. Bei der Tasse von Radolinek (Nr. 22) beobachtete der Verfasser waagerechte Spuren auf dem Standring und radiale auf der Bodendelle. Umgekehrt verhält es sich bei den Becken von Głowińsk (Nr. 35). Waagerechte Spuren zeigt auch der fragmentarisch erhaltene Boden der Situla von Grabowo (Nr. 56) und der Boden des Hängebeckens von Dzwonowo (Nr. 81). Diese interessanten Beobachtungen führt der Verfasser allerdings nicht im Katalogteil auf oder bespricht sie in einem eigenen Kapitel, sondern erwähnt nur eine Auswahl in der Einleitung »Zum Gebrauch der Bronzegefäße« (S. 14). In diesem Kapitel erfährt man im Übrigen einige Details über Reparaturen und Ausbesserungen. Den Aussagewert der Beschreibungen schränkt der Verfasser einleitend zu diesem Kapitel ein: »Eine eindeutige Entscheidung, ob es sich dabei um bronzzeitliche Reparaturen oder solche des vergangenen Jahrhunderts oder der jüngeren Zeit handelt, ist oft schwer zu treffen«, was auch bei den Bearbeitungen der anderen Gebiete immer wieder problematisch war. Im Katalogteil stellt der Verfasser die Sachverhalte beschreibend, nicht wertend dar. Anders in dem bereits 1991 erschienenen Band über die Bronzegefäße in Österreich, in dem G. PRÜSSING (PBF II, 5) die entsprechenden Informationen meist werten konnte: z. B. Nr. 184 Situla »alte Flickungen« und Nr. 185 Situla »alte Flickungen, rezent ausgebessert«, Nr. 175 Situla »Boden und Gefäßkörper starke Treibspuren, restauriert«.

Die von S. HANSEN (Germania 76, 1998, S. 346: Rezension zu PBF II, 9) angeregte durchgängige Angabe der Gefäßinhalte ist auch in dem vier Jahre nach seiner Rezension erschienenen PBF-Band nicht umgesetzt worden. Der praktische Vorschlag, Styroporkügelchen in die Gefäße einzufüllen, würde allerdings auch bei den polni-

schen Fundstücken häufig angesichts des fragmentarischen Zustandes scheitern.

Die Mehrzahl der in Polen gefundenen Bronzegefäße, nämlich 67 Stücke, stammen aus Depots (S. 10), nur selten wurden sie in Gräbern geborgen (S. 12). Lediglich zwei Exemplare wurden in Siedlungen gefunden (Nr. 42, 63). Leider fehlen zu den Kartierungen Taf. 48–50 Fundlisten ebenso wie die Nummerierung der Fundpunkte. So sind die Ausführungen im Einleitungskapitel (S. 10–13) für weitere Forschungen nur schwer verwendbar.

Die ältesten Reste von polnischen Bronzegefäßen werden in die Periode II datiert (Nr. 34). In Periode V entwickeln sich in Pommern heimische, metallurgische Zentren, die mit der Metallurgie der Nordischen Zone verbunden waren, aber auch eine Reihe »lokaler, charakteristischer Züge« aufweisen, wie z. B. die Trinkhörner (Nr. 91–94).

Die Vorlage der Bronzegefäße in Polen schließt wie zu Beginn gesagt nicht nur eine Lücke in der Bearbeitung der Gefäße in Osteuropa, sondern zeigt z. B. bei der zeichnerischen Dokumentation der Herstellungsspuren Maßstäbe für folgende Bearbeitungen auf. Als ausgewiesener Kenner des gesamten polnischen Fundmaterials bindet der Verfasser die Behältnisse aus Bronze in ihr Umfeld ein und zeichnet somit ein klares Bild dieses Kulturraumes.

Heilbronn

Christian Jakob